

Medien und Politik

Studie und Präsentation in Sofia

Januar 2011

2009 und 2010 waren sehr bewegte Jahre in Bulgariens Politik und Medien. Der Regierungswechsel sowie die Veränderungen auf dem Medienmarkt waren der Anlass, um über das Verhältnis zwischen Politik und Medien erneut zu reflektieren. Ergebnis dieser Untersuchung ist der nun vorliegende Sammelband *Medien und Politik*, der vom KAS-Medienprogramm SOE sowie der Stiftung Mediendemokratie herausgegeben wurde. Die Lektüre macht deutlich, dass die Medien sehr wohl ihre Rolle als Informationsvermittler erfüllen, jedoch nicht ausreichend ihrer Kontrollaufgabe als „vierte Gewalt“ gerecht werden. Die Publikation wurde in Sofia präsentiert und entfachte ein breites Echo in den tagesaktuellen Medien.

Zu Beginn des Jahres 2011 blickt Bulgarien auf zwei sehr ereignisreiche Jahre zurück. 2009 fanden im jungen EU-Mitgliedsland Europa-, Parlaments- sowie nachgezogene Kommunalwahlen statt. Bulgarien bekam 2009 eine neue Regierung, die von der schillernden Person Boyko Borissov als Ministerpräsidenten und seiner Partei *Bürger für eine europäische Entwicklung Bulgariens (GERB)* geführt wird. Auch der Medienmarkt blieb von Veränderungen nicht unberührt – neue Akteure kamen auf, die tief greifende Veränderungen in der Medienlandschaft in die Wege geleitet haben oder solche in Aussicht stellen. Wichtige Medieneigentümer wie die deutsche *WAZ-Gruppe* oder Rupert Murdochs *News Corporation* zogen sich nach jahrelanger Präsenz in Bulgarien zurück, die öffentlich-rechtlichen Rundfunksender (Radio &

Fernsehen) bekamen jeweils eine neue Führung, und ein Mediengesetz befindet sich gerade in Vorbereitung.

Wie sehen die politischen Veränderungen im Spiegelbild der medialen Berichterstattung aus und wie haben sich die Veränderungen innerhalb der Medienlandschaft darauf ausgewirkt? Diesen ehrgeizigen Fragen geht der vom Medienprogramm der KAS sowie der Stiftung Mediendemokratie gemeinsam herausgegebene Sammelband „Medien und Politik“ nach. Das Buch wurde im Rahmen einer Veranstaltung am 17. Januar in Sofia öffentlich vorgestellt. Die Veranstaltung wurde von Matthias Barner, dem Leiter des KAS-Medienprogramms Südosteuropa, Orlin Spassov, dem Leiter der Stiftung Mediendemokratie, sowie von der bulgarischen Parlamentspräsidentin Tsetska Tsacheva eröffnet. In ihrem Redebeitrag ging die Parlamentarierin auf das spannungsgeladene Verhältnis zwischen Medien und Politik in Bulgarien ein, problematisierte die Transparenz der parlamentarischen Öffentlichkeit und unterstrich die Notwendigkeit ethischer Standards für die Medien.

Der in der Studie vermittelte Blick in die Medienlandschaft Bulgariens umfasst sowohl die traditionellen Informationsquellen (Zeitungen, Hörfunk, Fernsehen) als auch die Neuen Medien (Webportale, Soziale Netzwerke, Blogs). Die Analysen beruhen zum großen Teil auf einer quantitativen und qualitativen Medienbeobachtung, die von Experten im Labor für Medienmonitoring der Stiftung Mediendemokratie zusammengetragen wurde. So werden im Sammelband diverse Facetten und unterschiedliche Blickpunkte

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**MEDIENPROGRAMM
SÜDOSTEUROPA**

MATTHIAS BARNER
CHRISTIANA CHRISTOVA

Januar 2011

www.kas.de/medien-europa

dargelegt und auch in entsprechenden Grafiken und Tabellen veranschaulicht. Soziologische und juristische Analysen runden den Band thematisch und inhaltlich ab.

Fast alle Artikel setzen sich mit dem Phänomen der Boulevardisierung auseinander, das in den traditionellen und den Neuen Medien gleichermaßen vorkommt. Gewissermaßen als Gradmesser der medialen Moderne Bulgariens gilt die Entwicklung der Online-Medien sowie neuer Kommunikationstechnologien. Das Urteil darüber fällt ambivalent aus: So haben Blogs das Potential, sich zu einer alternativen Öffentlichkeit zu entwickeln, während soziale Netzwerke nicht nur virtuelle und reale Mobilisierungskampagnen zu entfalten können, sondern auch viele bislang anonym geführte Diskussionen aus der Anonymität herausragen. Grenzen kommen jedoch darin zum Ausdruck, dass eher unbekanntere Politiker vor informeller Kommunikation im Netz zurückschrecken oder dass man in sozialen Netzwerken eher nach Gleichgesinnten und weniger nach Andersdenkenden sucht. Auch die Begrenztheit der offline-Effekte von online-Kampagnen kommt deutlich zum Tragen – diese wird etwa an der Diskrepanz zwischen virtuellen und tatsächlichen politischen Erfolgen ersichtlich.

Eine kritische Bewertung erfährt auch das Thema des Nationalismus als spezifischer Übergangsideologie. Die Analyse ergibt, dass gerade die Neuen Medien sich oft in Brutstätten des Nationalismus verwandeln und – was viel gefährlicher ist – die nationale Thematik dort gar rassistische Dimensionen annimmt. Defizitär ist auch die Europaberichterstattung, was im Gegensatz dazu steht, dass Bulgarien zu den am wenigsten europaskeptischen Ländern in der Europäischen Union gehört. Gerade hier wäre eine bessere offizielle Kommunikationsstrategie wünschenswert. Dies würde auch den Eindruck einer „vertikalen Europäisierung“ berichtigen, die dazu führt, dass die EU ausschließlich als richtunggebende Instanz und nicht als Raum einer grenz-

überschreitenden Öffentlichkeit empfunden wird.

Fast alle Artikel weisen auf ein besonderes Spezifikum der bulgarischen Medienlandschaft hin, nämlich die Personalisierung der Politik, was an der Verdichtung des politischen Prozesses auf die charismatische politische Führerfigur Boyko Borissovs zu beobachten ist. Dieser füllt den politischen Raum aus, steht im Mittelpunkt der Öffentlichkeit und gibt zuweilen den Medien Verhaltensregeln vor. Der bulgarische Ministerpräsident ist der „Medienliebling“ schlechthin: Von 17 759 ausgewerteten politischen Publikationen wird Borissov allein 6625-mal erwähnt, und meist in positivem Zusammenhang. Das steht im Kontrast zur überwiegend negativen Berichterstattung über die Arbeit seines Regierungskabinetts.

Das Buch zeichnet insgesamt ein realistisches Bild der medialen Eigenarten in Bulgarien und beleuchtet darüber hinausgehend auch die politische und kulturelle Dimension. Es stellt sich die Frage, ob hinter den angeschnittenen Entwicklungen eine Logik erkennbar ist. Etliche Artikel schließen hier auf eine Umkehr liberaldemokratischer Werte. Dies zeigt sich etwa daran, dass skandalumwitterte „Anti-Helden“, meist Personen mit Verbindungen zur organisierten Kriminalität, sich in mediale und schließlich positiv besetzte politische Helden und Meinungsmacher verwandeln. Das Buch liefert viele Anregungen dafür, dieser Ambivalenz begrifflich und theoretisch beizukommen. Durch die gesamte Publikation zieht sich die These einer eigenartigen „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“, einer relativen kulturellen Rückständigkeit im Vergleich zum Westen und den USA. Das wird etwa als „Dörflichkeit“ konzeptuell erfasst, nämlich als Verbindung von Patriarchalismus, Patriotismus und Neonationalismus, oder aber als Zustand eines unvermittelten Nebeneinanders von Demokratie und fehlender Demokratieerfahrung. Die kulturelle Logik des Westens, die man beherzigt haben will, erweist sich als nur partiell reproduzierbar. Die Medien erfüllen sehr wohl

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**MEDIENPROGRAMM
SÜDOSTEUROPA**

MATTHIAS BARNER
CHRISTIANA CHRISTOVA

Januar 2011

www.kas.de/medien-europa

ihre Funktion als Informationsvermittler, werden jedoch noch lange nicht der ihnen zugedachten Aufgabe als „vierter Gewalt“ gerecht. Anstatt dass Interessen und Alternativen artikuliert werden, wird das Politische oft vom Pseudopolitischen abgelöst.

Die angesprochenen Probleme bieten auch juristische Schwierigkeiten: Der Band schildert sehr problembewusst die Herausforderungen an den Gesetzgeber, dessen Aufgabe einer Quadratur des Kreises nahezu gleichkommt. Fragen wie die nach der Regelung des Internets, das symbolisch den Sieg über die Zensur im Kommunismus verkörpert, nach der Sinnhaftigkeit der öffentlich-rechtlichen Sender sowie nach den Garantien des Meinungspluralismus, etwa in Gestalt transparenter Finanzierungsquellen und Grenzen des Cross-Ownerships, harren noch einer Antwort.

Das Buch liefert insgesamt einen sehr wertvollen und einzigartigen Beitrag zur Analyse des Verhältnisses zwischen Medien und Politik und trifft damit den Lebensnerv moderner Demokratien. Es bringt mittel- bis langfristige Tendenzen auf den Punkt – die nicht nur in Bulgarien, sondern auch in der gesamten Region Südosteuropa zu beobachten sind -

und entzieht sich dadurch der Kurzlebigkeit der Tagesaktualität.

Nichtsdestoweniger geriet die Präsentation des Buches in der bulgarischen Hauptstadt Sofia in Gefahr, von tagesaktuellen Fragen überschattet zu werden. Den Referenten ist hoch anzurechnen, die tagesaktuellen Probleme in langfristig zu bewältigenden Fragen aufgelöst zu haben. Der noch nicht in allen Einzelheiten rekonstruierende Abhörskandal in der bulgarischen Innenpolitik, der das derzeit beherrschende Medienthema ist, verband sich mit der Debatte um das geplante Mediengesetz. So diente die Diskussion darüber als Anstoß für zusätzliche ethische Standards vor dem Hintergrund der Weiterverwendung von Informationen, die durch Boulevard-Medien in Verletzung der Menschenwürde und unter Missachtung jeglicher journalistisch-ethischer Standards veröffentlicht werden. Der Medienexperte und Vorsitzende des bulgarischen Rates für elektronische Medien (CEM), Georgi Lozanov, warnte eindringlich davor, dass die Medienlandschaft sich so im diesjährigen Präsidentschaftswahlkampf zu einem überdimensionierten „Big Brother“ entwickeln könnte. Es bestehe die Gefahr, dass die Medien Menschenrechte verletzen, statt das Recht auf Information zu bewahren.